

4. Bibliographie der Schriften

**Der Hohe Werth der Seelen, In einer Buß=Predigt über
Marc.VIII, 36. Am 5.Jun.MDCCIX. In der
St.Georgen=Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellt / Von**

...

Francke, August Hermann

Halle, 1732

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der

Hohe Werth

der Seelen,

In einer

Buß = Predigt

über

Marc. VIII, 36.

Am 5. Jun. MDCCIX.

In der St. Georgen = Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellet /

Von

August Herm. Francken /

SS. Theol. Prof. und Past. zu St. Ulrich,
und des hiesigen Gymnasii Schol.

S A L L E,

In Verlegung des Waisenhauses.

M D C C X X X I I.

150
Die

151
Die

152
Die

153
Die

154
Die

M DCC XXXII



HERR / hilf / daß ich meine
Seele errette / und daß
auch mit mir errettet wer-
den / die zu erretten sind /
durch Christum / Amen!
Amen!



Die Liebe in dem
Herrn Jesu! So
haben wir denn nun
abermal einen
Buß-Tag mit ein-
ander zu feyren, ei-
nen Tag, den wir ins-
sonderheit angeschrieben finden werden,
wenn Gott der Herr von allen Ta-
gen unsers Lebens, wie wir dieselbe zu-
gebracht haben, Rechenschaft fordern
wird. Da ist also nicht genug, daß wir zur

Kirche kommen, und eine Predigt halten, oder eine Predigt hören, und darnach wieder unsere Wege gehen, und leben, wie zuvor, (als denn bishero leider! von den meisten geschehen ist,) sondern darauf kömmt es an, daß in unserer Seele eine Aenderung vorgehe, entweder von der Finsterniß zum Licht, oder, so diese Aenderung in uns schon vorgegangen wäre, daß wir denn als Kinder des Lichtes in mehrere Kräfte des Lichtes eindringen, aus Glauben in Glauben, und aus Kraft in Kraft gehen, und also die Frucht auch von diesem Tage in unserm ganzen folgenden Leben sich finden möge. Damit nun dieses also geschehen möge, so lasset uns bald im Anfange dieses wohl mit einander betrachten, und auch um des willen so fort Gott demüthig bitten, daß er wolle unsere Herzen zusammen fassen, damit keine Gedancken hinaus gehen, und an diesen und jenen Dingen der Welt sich aufhalten, sondern

dern daß unser aller Herzen mit allen
 ihren Kräfften doch mögen zusammen
 gefasset seyn, außs Wort der Busse, so
 verkündiget werden wird, damit es
 könne Raum in unsern Seelen finden,
 und dieselbige dadurch errettet, oder da-
 durch auch weiter erbauet werden zu
 ihrem ewigen Heyl. Drum lasset uns
 mit einander singen: Gott sey uns
 gnädig und barmherzig ꝛc. und dar-
 auf beten ein bußfertiges und andäch-
 tiges Vater Unser ꝛc.

TEXTUS.

Marci VIII. v. 36.

Was hülfß dem Men-
 schen / so er die
 ganze Welt gewönne /
 und nähme an seiner
 Seelen Schaden?

23

Dieß

Dieser ietzt-verlesene und auf den heutigen Tag verordnete Buß-Text, Geliebte, schicket sich erst sehr wohl auf das Evangelium, so am lezt-verwichenen Sonntage erkläret worden. Denn da haben wir aus Luc. XVI. v. 19. seqq. gehöret von einem reichen Manne, der sich seines Reichthums nach allem seinem Wunsche in diesem Leben bedienet, aber darnach in der HölLEN von allem seinem Vermögen nicht so viel gehabt, daß er an dem Ort der Dvaal und Pein nur ein Tröpflein Wassers hätte erlangen können, damit seine Zunge zu kühlen, geschweige, daß er seine arme Seele aus solchem Jammer und Elend, darein er sie gestürzet, sollte haben wieder erretten können. Wir haben aber auch gehöret in demselben Evangelischen Text von einem armen Manne, der nichts hatte in dieser Welt, auch die Brosamlein von des reichen Mannes Tische nicht einmal haben konte, welcher aber

ber nachhero mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Fische faß, und, wie Johannes lag an der Brust Jesu, und gleichsam in seinem Schooß, also auch er daselbst an der Brust Abrahams in seinem Schooß lag, das ist, aller Seligkeit Gottes, deren dieser Vater der Gläubigen theilhaftig worden, zugleich mit genosse, und damit so reichlich geweidet ward, daß es ihm an nichts mangelte, und er also sagen konte: Nun ist der **HERN** mein Zitrte, hier wird mir nichts mangeln, Psal. XXIII. v. 1. Schicket sich denn zu dieser Betrachtung nicht sehr wohl dieser ieho verlesene Buß-Text: Was hülfss dem Menschen; so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Denn was halff es dem reichen Mann; daß er so viel Güter dieser Welt besaß, und dieselbe in seinen Wohl-Lüsten verzehrete, da er solchen Schaden an seiner Seelen genommen? Was

U 4 schaz

Schadets hingegen dem armen Lazaro, daß er keine Güther dieser Welt inne gehabt, da er hingegen seine Seele zur Beute darvon getragen, und ein ewiges und unvergängliches Guth überkommen?

Es schicket sich aber ferner dieser Text auch gar wohl auf unsern Jahr-Marckt, der vergangene Woche gewesen ist, da einer gekauffet, ein anderer verkauffet, einer einen Gewinn, ein anderer wohl Verlust gehabt hat. Nun aber heisset es in diesem Text: Was hülffs dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Was hülffs also auch dem Menschen, wenn er noch so einen guten Verkauf, oder noch so einen vortheilhafftigen Rauff gethan hätte: Wann er noch so einen guten Marckt gehalten, und hingegen seine Seele irgend darbey verwahrloset, sich an Gott dem Herrn versündigt, und also Gottes Zorn und Ungnade auf sich geladen hätte?

Weil

Weil denn dieser Text sich sonderlich wohl schicket, nicht allein auf unser verwichenes Sonntags = Evangelium, sondern auch auf den gehaltenen Jahr = Marckt, so ist es billig, daß auch ein ieder so viel aufmerckfamer sey, und daß er noch suche, so wohl das verwichene Sonntags = Evangelium sich recht zu Nutz zu machen, als auch nun erst einen rechten Marckt zu halten, einen rechten guten Kauf zu thun suche, und um des willen erkennen lernen möge, was in dieser Welt das allerwichtigste sey, und was im höchsten Werth stehe. Wie denn dieses ieko mein Zweck ist, nach Inhalt des vorgelesenen Textes zu handeln :

Von dem Hohen Werth der See- len/

25

I. Wie

I. Wie derselbe zu erkennen sey /

II. Wie wir solche Erkänntniß anzuwenden und zu gebrauchen.

Gebet.

So du getreuer und Hochgebenedeyter, Heiland / unser Bußtext ist dein Wort. Er ist aus deinem Munde gegangen / und du hast ihn ausgesprochen. Weils denn nun

nun dein Wort ist / **HERR**
JESU! und nicht unser
 noch eines anderen Men-
 schen Wort / so haben wir
 denn auch Ansprache an dei-
 ner Hülffe und an deinem
 Segen / welchen du / **O**
HERR JESU! nicht
 versagen wollest diesem dei-
 nem Worte / das ietzt von
 uns soll gehandelt und be-
 trachtet werden. Ach ja /
HERR JESU! sey doch
 einmal ein Stündlein unter
 uns und segne mit deiner
 Gegenwart / ja mit deiner
 Gnaden = Krafft / Segens =
 und Frucht = vollen Gegen-
 wart

wart diese unsere Zusammen-
kunft / auf daß doch kein ei-
niger möge wieder aus der
Kirchen hinaus gehen / der
nicht auch von solcher dei-
ner Gegenwart einen Seg-
gen mitnehme / und dann
auch solchen bewahre / bis
er denselben mit reicher und
überschwenglicher Frucht brin-
ge vor dein Angesicht! Amen!
Amen!

Abhandlung.

SOm Werth der Seelen ist
iezo, Geliebte, zu reden.
Denn ich befinde es und bin
dessen überzeuget, daß noch niemand un-
ter

ter uns ist, der seine Seele so werth halte, als er sie halten solte, ich achte auch mich selbst nicht dafür, daß ich sie in den Werth setze, worinnen ich sie billig setzen soll. Daher bin ich auch dessen überzeuget, daß niemand unter uns ist, dem nicht nöthig sey, daß ihm der Werth seiner Seelen recht vorgestellt werde. Ja es ist auch mir nöthig mich dazu zu erwecken, nehmlich den Werth auch meiner Seelen höher zu schätzen, als bis hieher geschehen ist. Wie aber? Wie erkennen wir nun I. den Werth der Seelen? Wir haben den Werth der Seelen zu erkennen (1) aus der Lehre Christi von Verleugnung aller Dinge, auch des Lebens selbst. Denn wenn wir bedencfen, wie unser Text zusammen hängt mit dem Vorhergehenden, so finden wir, daß unser Heiland im 34. und 35. Versicul dieses achten Capitels Marci die Verleugnung aller Dinge, auch des eigenen Lebens,

gar starck und nachdrücklich fordert. Denn so heissen die Worte: Er rief zu sich das Volk sammt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten, der wirds verlieren. Und wer sein Leben verleuzret um meiner und um des Evangelii willen, der wirds behalten. Und hieraus führet unser Heiland denn die Rede weiter und spricht: Was hülfes dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden?

So mache doch nun aus dieser Rede Christi ein ieglicher nur selbst einen solchen vernünftigen Schluß: Dasjenige, um welches willen man die ganze Welt, ja nicht allein die Welt, die auffer uns ist, sondern so gar sein eigenes Leben, verleugnen, geringe achten,
in



in keinen Werth setzen, in keine Vergleichung ziehen, sondern willig fahren lassen soll, das, sage ich, muß ja gewiß in einem sehr hohen Werth stehen. Nun ist unsere Seele, um welcher willen wir die ganze Welt, alle Dinge, die in der ganzen Welt sind, sie mögen so herrlich, so vortheilhaftig für uns, so angenehm scheinen, als sie immer wollen, verleugnen, fahren lassen, ihrer nicht achten, ja unser eigen Leben verachten, und in die Schanze schlagen sollen. Wolan, so muß ja unsere Seele von einem höheren Werth seyn, als die ganze Welt, als alle Dinge, die in der Welt sind, als unser eigen Leben. Dieser Schluß ist so offenbar, daß ein ieglicher, wenn er nur ein wenig Verstand hat, die Wahrheit, Wichtigkeit und Gültigkeit desselben erkennen muß. Denn so klug ist ja wol ein ieglicher, daß man um einer geringeren Sache willen etwas bessers nicht verleugnet oder fahren läffet;
son-

sondern es muß die Sache, um deren Willen man etwas fahren läßet, an sich wichtiger, theurer und werther seyn.

(2) Haben wir den Werth der Seelen zu erkennen aus der ausdrücklichen Schätzung Christi, da er sie in einen höhern Werth setzet als die ganze Welt. Denn das ist eben der Inhalt dieses unsers Buß-Textes. Unser Heiland fraget: Was hülfss dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Das ist eben so viel, als wenn ers verneinte und spräche: es hilft dem Menschen durchaus nichts, wenn er auch gleich die ganze Welt gewönne, und doch an seiner Seelen einen Schaden nähme. Und damit man den Nachdruck dieser seiner Rede so viel besser verstehen möge, so spricht er weiter im folgenden Vers; Oder, was kan

Kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Welches eben so viel ist, als verneinete er die Sache, und spräche: Wenn der Mensch einmal seine Seele verloren hat, so kan er darnach kein Löse-Geld wieder aufbringen, welches er irgendß geben könnte, seine Seele aus solchem Verlust wieder zu erretten. Wenn er denn nun gleich die ganze Welt gewonnen hätte, und wolte dieselbe hingeben, nur daß er seine verlorne Seele mögte wieder bekommen, so hülffe ihm das doch nichts. Gesezt, er könnte allen Reichthum und alle Herrlichkeit dieser Welt, ja die ganze Welt, mit nehmen, wenn er stürbe, und sie wäre darnach in seiner Macht, daß er sie, als eine Sache, die sein eigen wäre, könnte einem andern anbieten, daß er sie ihm geben wolte; so wäre doch dieselbe ganz nicht zulänglich, ein Löse-Geld für seine Seele zu seyn. Wor-
aus man denn ja sehen kan, daß un-
ser

ser Heiland den Werth der Seelen so hoch erkennet, daß damit nichts in der Welt, ja die ganze Welt selbst nicht, zu vergleichen.

Es hat einer von den alten Lehrern, nemlich Macarius in seinem gar schönen Büchlein de libertate cordis, von der Freyheit des Gemüths, im XXXII. Capitel diese Sache, da er eben unsern Buß-Text anführet, auf solche Weise vorgestellt: „Gesezt, daß irgend ein Mensch könnte von seinem „Schöpffer die ganze Welt erlanget „haben zu seinem Eigenthum und zu „seinem Besiß, daß er, als ein rechter „Monarch, König und Beherrscher „der ganzen Welt, alle ihre Schätze „und alle ihre Herrlichkeit nach aller „seiner Lust und Wohlgefallen ge- „brauchte, und gesezt, daß ihm diese „Beherrschung der ganzen Welt und „der Genuß aller Güter und Schätze „der Welt gegeben wäre, von dem er-
sten

sten Augenblick an, da die Welt ge-
 schaffen worden, und solche seine Herr-
 schafft und Königreich über die ganze
 Welt, über den Genuß aller Güter,
 sollte wahren bis an das Ende der
 Welt, die ganze Welt sollte ihm zur
 Behausung gegeben werden, und es
 sollte nun dem Menschen dabey gesagt
 werden, er sollte hingegen entrathen
 des ewigen Reichs Gottes; so wäre
 es doch die allergrößte Thorheit, ja
 eine Unsinnigkeit, wenn der Mensch
 diese irdische, zeitliche, ob gleich so lan-
 ge währende Glückseligkeit annähme,
 und hingegen der ewigen Herrlichkeit
 Gottes, der himmlischen unendlichen
 Herrlichkeit Gottes entrathen woll-
 te. Denn, spricht daselbst Macarius
 ferner, wenn gleich dieses noch so lan-
 ge währete, daß der Mensch auch die
 ganze Welt beherrschete, so wäre doch
 eine so lange Zeit gegen die Ewigkeit
 zu rechnen nicht anders, als wenn man
 ein Sand-Körnlein nähme von al-
 lem

„Iem Sand, der in der Welt ist. Zu ge-
 „schweigen, daß alle diese Glückselig-
 „keit, wenn sie gleich aufs allerhöchste
 „genommen würde, in ihr selbst im al-
 „lergeringsten in keine Vergleichung zu
 „setzen ist, gegen die himmlische Herr-
 „lichkeit, gegen die Seligkeit Gottes,
 „in welche der Mensch versetzt werden
 „könnte, wenn er dieses Zeitliche darge-
 „gen wolte fahren lassen.

Y
 Nun soll aber der Mensch diesen
 Schluß machen, wie Macarius nach-
 drücklich weist: Wenn nun die Be-
 herrschung der ganzen Welt, und eine
 so lange Glückseligkeit in dieser Welt,
 die so lange währete, als die Welt
 stünde, nicht einmahl werth ist unserer
 Seelen, weil Christus spricht: Was
 hülffs dem Menschen, so er die gan-
 ze Welt gewönne, wenn er sie gleich
 auf solche lange Zeit auch kriegte? Wie
 viel geringer muß denn ein wenig von
 der Welt, ein gering Stäubgen von
 der Glückseligkeit dieser Welt, eine ir-
 dische



bische Lust, eine kleine Sünde, die der Mensch nach seinem fleischlichen Sinn begehret, zu schätzen seyn gegen den hohen Werth der Seelen?

Ja, es schliesset daraus Macarius noch weiter und spricht: Wenn nun,, die Seele des Menschen in einen so,, hohen Werth gesetzt ist, so könne man,, ja leicht dencken, was müsse denn das,, Himmelreich werth seyn? Ist die See,, le eines Menschen mehr wehrt als die,, ganze Welt, und als die Beherrschung,, der ganzen Welt, und als die höchste,, Glückseligkeit, die man auch immer,, erdencken möchte von der ganzen,, Welt: O! was muß denn das Reich,, Gottes vor einen Werth haben,, Dis ist der Sinn des Macarii an dem angezogenen Orte. Wir mögen aber sicher weiter schliessen, was muß JE- sus Christus für einen Werth haben, der da höher ist als der Himmel? Wie herrlich muß der seyn, der alles in allem erfüllet, der der Grund des Reiches
Gt:

Gottes, ja selbst der Bau-Meister desselbigen ist, der der König darinnen ist, und die Seelen der Menschen in die Herrlichkeit des Reiches Gottes versetzt; ja selbst alles in allem, die ganze Herrlichkeit in dem Reich Gottes ist?

Wollen wir aber noch weiter den Werth der Seelen erkennen, so können wir (3) auch aus der Schöpfung, aus der Erlösung und aus der Heiligung vom Werth der Seelen urtheilen.

Aus der Schöpfung: Denn Gott hat ja den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen, er hat ihm eine lebendige Seele eingeblasen, wie im 1 B. Mos. I. v. 27. c. II. v. 7. gesagt wird. Da nun Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde erschaffen, der Mensch aber vornehmlich an seiner Seelen solche Gleichheit hat, so ist daraus zu erkennen, wie in einen hohen Werth die Seele zu setzen sey, wenn sie

sie nach diesem ihr anerschaffenen Ebenbilde **GOTTES** soll geschähet werden.

Aus der Erlösung mögen wir sie also lernen hoch schätzen: Daß, um unsere Seele zu erlösen, kein Löse-Geld gefunden ist in der ganzen Welt, auch keine Creatur, auch die heiligen Engel selbst nicht, sondern allein der Sohn Gottes, er allein, der eingebohrne, der eigene Sohn Gottes, ist würdig erfunden worden unsere Seele zu erlösen, nachdem sie in den Sünden-Fall gerathen. Deswegen denn auch die heil. Schrift uns lehret diesen Werth und diese Würdigkeit recht zu erwägen und zu betrachten, indem sie spricht: Also hat **GOTT** die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, Johann. III. v. 16. Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Röm. VIII.

VIII. v. 32. Paulus will an diesem Ort gleichsam sagen: Höheres ist ja nichts, das **GOTT** an uns hat wenden können, als sein eigener Sohn, als gegen dem alle Dinge klein und geringe zu achten sind. Darum spricht auch Paulus: Ihr seyd theuet erkaufft I Cor. VI. v. 20. c. VII. v. 23.

Aus der Heiligung mögen wir den Werth der Seelen auch schätzen. Denn (wie abermals der alte Macarius am angezogenen Orte gar schön in folgendem Sinn redet:) **GOTT** hat die Sonne, und Mond, und Sterne, und alle andere Creaturen nicht von dem Werth gefunden, daß er sie ihm als seine eigene Wohnung zueignete; aber die Seele des Menschen hat er dessen gewürdiget, daß er mit seinem Geiste sie belebe und erfülle, durch denselben ihm seine Wohnung darin bereite, wie geschrieben stehet: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln,
und

und ihr GOTT seyn, und sie sol-
len mein Volck seyn, 2 Corinth. VI.
vers. 16.

So sollen wir denn nun aus diesem
allen lernen erkennen den Werth der
Seelen. Ich könnte noch anführen der
Seelen Unsterblichkeit, und die E-
wigkeit derselben. Da wir ja unter
den menschlichen Dingen dieselbigern
pflegen am höchsten zu schätzen, die am
dauerhaftesten sind, nun aber GOTT
unsere Seele also geschaffen hat, daß
sie ewig bleibe, so haben wir ja auch
eben daraus den Werth der Seelen zu
erkennen. Wir könnten ebenfalls den
Werth der Seelen auch erkennen,
wenn wir sie in Vergleichung setzen
mit unserm Leibe. Denn der Mensch
bestehet aus Leib und Seele. Was ist
aber der Leib? Das elende fleischer-
ne Gehäuse, die vergängliche Hütte,
die Speise der Würme und Schlän-
gen, so dahin fället. Denn, nachdem
der Arzt lange daran geflicket, und man
B viel

viel Ungemach daran ausgestanden hat, muß er endlich verfaulen. Sollte uns das nicht vorstellen, wie der Leib der allergeringste Theil des Menschen, hingegen aber die Seele viel in einen höhern Werth zu setzen sey? Aber diese Stücke sind schon in den vorigen, und am meisten in den Worten Christi selbst begriffen, wenn er spricht: Was hülfss dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Daher lasset uns nun vors II. so bald erwegen: Wie solch Erkenntniß des Werths der Seelen recht zu gebrauchen sey. Das bestehet nun darinn, daß wir (I.) aus dieser Betrachtung des Werths der Seelen uns sollen lassen bringen zur Erkenntniß der Thorheit und der Sünde, so wir darinnen begangen, daß wir unsere Seelen so wenig geachtet, und ihren Werth

Werth nicht hoch genug gesezet, im
 Gegentheil aber die Güther dieser
 Welt, und die Dinge, so doch nur zu
 diesem zeitlichen Leben gehören, in ei-
 nen solchen hohen Werth gesezet
 haben, daß wir unserer Seelen darü-
 ber vergessen, oder wenigstens dersel-
 ben Nutzen und Vortheil nicht zur
 Gnüge betrachtet und bedacht, sondern
 vielmehr gar einen Schaden an der-
 selben geschehen lassen, indem wir uns
 an denen irdischen und zeitlichen Din-
 gen belustiget, darnach gestrebet, sie ge-
 suchet, unsere Freude daran gehabt,
 und uns darüber betrübet, wenn wir
 sie etwan verlohren, oder in Gefahr ge-
 sezet worden, daß wir sie verlohren
 würden, auch uns zum Zorn, zum Ver-
 druß und zur Unlust bewegen lassen,
 wenn wir nicht nach unserm Wunsch
 die zeitlichen Dinge erlangen können,
 oder, wenn sie uns wieder geraubet
 worden &c. In dem allen sollen wir
 unsere Thorheit und Sünde erken-
 nent.



nen. Denn wenn wir in unserm Leben, so oft als uns die zeitlichen Dinge vorß Gemüth kommen, und unser Herz zu unziemender Lust und Anhängigkeit gereizet haben, nur diesen einigen Spruch recht bedacht hätten: Was hülffs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Gewiß, gewiß, es würde uns dieses ein grosses geholffen haben, daß wir solche Thorheit und Sünde nicht begangen hätten, irgend etwas von dieser Welt höher als unsere Seele zu achten. Der Werth unserer Seelen würde uns in unserm Gemüthe einen solchen Eindruck gegeben haben, daß wir den irdischen Dingen nicht nachgestrebet, noch darinn unsere Lust und Vergnügen gesucht und gesetzt hätten. Wenn wir uns nun über diß noch erinnern, daß wir nicht alleine die Seele nicht werth genug geschäzet, und daß wir nicht alleine die zeitlichen Dinge allzu hoch geschäzet, sondern daß wir
wir

wir unsere arme Seele durch Augens
 Lust, Fleisches-Lust, und hoffärti-
 ges Wesen, als durch Dinge, die in
 dieser Welt sind, wie die Schrift sa-
 get 1 Johann. II. v. 16. täglich so er-
 bärmlich beschädiget, und mit so vielen
 Sünden, in Gedancken und Begier-
 den, in Worten und Wercken, bela-
 den haben: Daß wir um solcher elen-
 den nichtigen Dinge willen, unsere so
 theuer-geschätzte Seele so schändlich
 verwüestet, und so damit gehauzet ha-
 ben, als wie die Feinde etwan hauffen;
 wenn sie ein Land ganz verwüesten und
 verheeren, daß es soll ganz unfruchtbar
 werden; So soll dieses uns billig dara-
 zu dienen, daß wir solche unsere Thor-
 heit und schwere Sünde, die wir sol-
 cher gestalt an unserer eigenen Seele
 begangen haben, ie länger ie mehr er-
 kennen, und deswegen an uns einen sol-
 chen Greuel haben, daß wir uns selbst
 gleichsam anspehen möchten.

Daher haben wir (2.) die Erkenntniß des Werths unserer Seelen auch zu gebrauchen zu einer rechten Bereinigung solcher unserer Thorheit. Denn dieses folget nothwendig auf das Vorhergehende. Der Mensch siehet, er habe sich biß dahero nur um die irdischen Dinge bekümmert, und so viel Gedancken, so viel Sorgen, so viel Tichten und Trachten auf die Sachen dieser Welt, die doch den Leib nur angehen, und ihm in der Ewigkeit nichts helffen werden, gerichtet, hingegen aber sich um seine arme Seele wenig bekümmert, und auf dieselbe gar schlechte Sorge in seinem Leben gewendet. Wenn er bedenccket, daß sein bisheriges Thun nur darinn bestanden, daß er irgends den Morgen-Seegen und Abend-Seegen gelesen, die Kirche dann und wann besuchet, zur Beicht und Abendmahl zu gewöhnlicher Zeit gegangen, etwa einmahl aus Gewohnheit in der Bibel, oder in einem andern Buch gelesen,

lesen, darbey aber doch in der That nicht einmahl eine Sorge für seine Seele getragen, sondern das nur so äußerlich gethan, ohne recht bekümmert zu seyn, wie seine Seele möge dadurch gebessert werden; Wenn das, sage ich, in eines Menschen Gewissen aufgehet, da kan es nicht anders seyn, es gehet eine recht innigliche Reue darüber in ihm vor, es schmerzet ihn, und thut ihm wehe, er schämet sich dessen vor Gott und vor Menschen, und vor seinem eigenen Gewissen. Es gehet ihm recht sehr nahe, ja das Herz möchte ihm vor Leid brechen, wenn er bedencket, daß er so thörllich gehandelt hat, und seiner Seelen Heyl nicht besser beobachtet. Wenn er nun darzu noch siehet, daß er so alt darbey worden, und erkennet, was er schon vor einen Schaden an seiner Seelen davon gehabt habe, auch erfähret und innen wird, wie er so grausam in seine Seele hinein gehauzet, und sie so schändlich verwüestet habe; so kan



es nichts anders bey dem Menschen
wirken als Reue und Leid, eine Trau-
rigkeit, welche die ganze Welt nicht
wegnehmen kan, wenn sie es gleich thun
wollte. Was hat aber nun der Mensch
davon? Er erfähret wohl, daß es wahr
sey, was unser Heyland saget: Was
hilffs dem Menschen, wenn er die
ganze Welt gewönne, und nähme
an seiner Seelen Schaden? Was
hilffs mich nun, spricht der Menschials,
denn, daß ich von Jugend auf nach Eh-
re, nach guten Tagen, nach Wohl-
Lü-
ften, und nach Reichthum gestrebet ha-
be? Was habe ich vor Nutz darvon,
daß ich mein Herz an das Irdische ge-
hänget, daß ich so viel Gedancken um
das Zeitliche gehabt, und mir deswegen
so viel Sorgen gemachet habe? Was
bin ich es nun gebessert? Da habe ich
nun meine arme Seele, die ist elend,
blind, nackend und bloß vor GOTT.
Wenn ich iezo sterben sollte, wie wür-
de ich fahren? Was hilfft mir nun das,
was

was ich gemacht und gethan: Ja, wenn ein Mensch mit seiner Mühe und Arbeit auch gleich so viel hätte vor sich gebracht, daß er gleichsam mitten im Geld säße, in der höchsten Ehre der Welt schwebete, und alle Wohlust nach seinem fleischlichen Sinn und Willen genießen könnte, Gott aber gäbe ihm den hohen Werth seiner Seelen, und wie er um der irdischen Dinge willen seine Seele versäumet habe, recht zu erkennen, so könnte er mitten in solcher Herrlichkeit kein rechtes Vergnügen haben, sondern da würde ihm alle sein Geld und Guth, alle seine Ehre, die er hätte, und alle seine Lust, die über ihn schwebete, und sich ihm anböthe, daß er ihrer nur genießen möchte, lauter Pein und Quaal seyn. Da würde ihm nicht anders seyn, als wenn er in eine Hecke von Dornen hinein geworffen wäre, die ihm, er möchte sich regen, wenn und wie er wollte, allezeit steche; So, sage ich, würden einem Menschen die zeitlichen

B 5 Dinge

Dinge seyn, wenn ihn Gott durch Erkänntniß seiner Thorheit in die Buße recht hinein kommen läßet.

(3.) Muß auch diese Erkänntniß des Werths unserer Seelen gebraucht werden zu einer Aenderung unsers ganzen Hertzens und Sinnes, dergestalt, daß wir die Sorge, die wir auf die Welt und die Dinge dieser Welt verkehrter und unordentlicher Weise gewendet, hinfort auf unsere Seele wenden. Denn warum wird der Werth unserer Seelen uns vorgestellt, daß nemlich derselbe so hoch sey, und daß die ganze Welt in einen solchen Werth nicht zu setzen, und im geringsten damit nicht zu vergleichen sey? Das geschiehet aus keiner andern Ursache, als daß der Mensch den thörichten und närrischen Sinn seines Fleisches soll ablegen. Denn weil unser Heyland, der Mund der Wahrheit, spricht: Was hülfss dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme an
 sei



seiner Seelen Schaden? So sollte der Mensch dencken: Ey! hilfft mir denn das nichts, wenn ich gleich die ganze Welt gewönne; warum sollte ich meiner nicht besser wahrnehmen? Wolan, so will ich lieber alles, die Welt mit alledem, was in der Welt ist, darzu mein eigenes Leben, welches auch in dieser Welt ist, nach dem Wort des Herrn verläugnen, auf daß ich meine Seele erretten möge.

Da ist nun (4.) auch nöthig, daß wir diese Erkenntniß darzu anwenden und gebrauchen, nemlich daß wir die Errettung unserer Seelen bey Christo Jesu von nun an mit allem Ernste suchen. Denn ist der Mensch so weit gebracht, daß er den Werth seiner Seelen erkennet, daß er siehet, wie thöricht und sündlich er gehandelt habe, daß er die Dinge dieser Welt bisher so hoch geachtet, und eben dadurch an seiner Seelen Schaden genommen, daß er nun Reu und Leid darüber hat, daß er so

alt worden, und in solcher Thorheit so lange sich aufgehalten habe: Ist der Mensch so weit gebracht, daß er nun begehret ganz ein anderer Mensch zu werden, von Herzen, Muth und Sinnen, auch sein Leben und Wesen ganz anders anstellen, und künftig seine Sorge nur auf seine Seele, die in einen solchen hohen Werth von Gott gesetzt worden, wenden will; So ist dieses das allernächste, daß er zu dem Manne gehe, der seine Seele aus dem Tod erretten, ihn aus solcher seiner Thorheit, darein er gerathen, und aus solchem seinen Unsinn, darinnen er bis daher gestecket, helfen kan. Dieser ist nun Jesus Christus.

In dem vorhergehenden 31. v. heisset es: Des Menschen Sohn muß viel leiden und verworffen werden von den Aeltesten, und hohen Priestern, und Schriftgelehrten und getödtet werden, und über drey Tage auferstehen. Paulus saget Rom. IV. v. 25. Er ist um unserer Sünde willen das
hin

hin gegeben, u. um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Wohlan, so muß dann der Mensch, wenn er den Schaden seiner Seelen in wahrer Buße fühlet, sich zu dem wenden, der solchen Schaden heilen kan. Weil er hier noch in der Gnaden-Zeit ist, so muß er sich zu dem halten, der das rechte Löse-Geld für seine Seele dargeleget hat, nemlich, sein heiliges und theures Blut, als das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes, 1 Petr. I. v. 19. So soll denn nun ein solcher, der den Werth seiner Seelen aus dem Wort Gottes hat erkennen lernen, sich bußfertig wenden zu Jesu Christo, daß er aus seinem ganzen Grunde des Herzens auf diese oder auf eine dergleichen Art und Weise schreie:

O du treuer Heyland! siehe, meine Seele lag im Tode, unter dem Fluch, und unter dem Zorn Gottes. Sie hatte über sich das Urtheil der ewigen Verdammniß. In der Höl-

B 7 len



len hätte sie Trübsal und Angst, und unendlichen Jammer ewiglich erfahren müssen. Aber du, o Herr IESU! hast dich selbst aus theurer und reiner Liebe zum Löse-Geld für meine Seele dargegeben. O Herr IESU! wie soll ich dir dafür danken? Aber hier bin ich elender, armer sündiger Wurm, und muß vor dir bekennen, daß ich nicht bedacht habe von meiner Kindheit auf, wie werth meine Seele vor Gott geachtet sey. Ich habe meine von dir so theuer erlösete Seele, an welche du dein heiliges und theures Blut gewendet, aufs schändeste und am aller = unwerthesten geachtet. Um nichts habe ich mich weniger bekümmert, als daß ich sie möge erhalten und erretten. Ich habe sie aufs greulichste mit meinen Sünden beflecket und besudelt. Ich bin damit umgegangen, gleich als ein Seind mit einem Lande, das er ver-
wüsten

wüßten und verheeren will. Eben
 so habe ich meine arme Seele mit
 Sünden verwüßtet, und auff sie zu-
 gestürmet, und habe es meine Freu-
 de leider! seyn lassen, daß ich nur
 mich recht vertieffen möchte in des-
 nen Dingen, die doch ewig meiner
 Seelen schaden. Ach Herr Jesu!
 da stecke ich nun in dem Jammer,
 und kan mir selber nicht wieder hers
 aus helfen. Und wenn nun gleich
 die ganze Welt käme, deren ihre
 Dinge ich bishero gesucht habe, so
 könnte sie mich doch nicht aus die-
 sem Jammer wieder erretten. Ich
 habe mich wohl stürzen können in
 solchen Seelen Schaden, aber dar-
 aus kan ich mir selbst nicht wieder
 helfen, keine Creatur kan dieses
 thun; Du, Herr Jesu, allein bist
 es im Himmel und auf Erden, der
 mir aus solchem Elend helfen, und
 meine arme Seele wieder erretten
 kan. Zu dir flieh ich, ach Herr Jesu!
 Das

Das ist ja ein theuer werthes Wort/ daß du kommen bist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ ihre Seelen aus dem Verderben wieder herum zu hohlen, und mit dem Licht des Lebens zu erleuchten, und deiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig zu machen. Darum, o Herr Jesu, beweiße nun an mir dein Amt, und deinen Beruf, erfülle an mir das Werck, wozu du in die Welt kommen bist, auf daß meine Seele aus diesem Elend und Jammer errettet werde, in welches ich sie selbst muthwillig hinein gestürzt habe.

Auf diese und dergleichen Art und Weise muß man fußfällig zu dem Herrn Jesu kommen, und sich vor ihm beugen und erniedrigen. Da muß man es sich einen ganzen Ernst seyn lassen, daß man auch in seinem Herzen sagen könne: Herr Jesu Christe, der du Tieren und Herzen prüfest, und alle Dinge weißt, du weißt, daß dieses im Grun-
de



de meines Hertzens und meiner Seelen vorgehet; und wenn auch bey mir noch eine Zeucheley verborgen seyn sollte, daß ich noch nicht aus gangem Hertzen zu dir berete, so wollest du mich doch aus solchem Seelen-Schaden der Zeucheley, so ich mir durch die eitele Liebe der Welt zu Wege gebracht, erretten und mir die rechte Wahrheit, die in deinem Hertzen ist, in mein Hertzen und Seele geben, auf daß ich doch dich von ganzer Seelen also suchen möge, damit meine Seele, die so viel Schaden schon erlitten hat, nicht vollends ewig verlohren werde, sondern das ewige Leben noch erlangen möge.

Wo dieser Ernst ist, da ist unmöglich, daß derselbige, der die Seelen suchet, und, selbige zu seiner Herrlichkeit zu bringen sich in den Tod und äußerste Schmach am Creuz gegeben hat, eine solche Seele, die sich also zu ihm wendet,

det,

det, nicht sollte gerne wieder auf= und annehmen.

Es ist aber ferner und zum (5.) nöthig, daß man die Erkenntniß des Werthes der Seele auch darzu gebrauche, daß man aus der Liebe zum **Ern Jesu** alle Dinge, auch sein eigenes Leben, verlägne, verachte, geringe schätze, verliere, und in die Schanze schlage. Das ist eben, das unser Heyland so nachdrücklich einschärffet, wie wir schon gehöret haben, und warum er diesen unsern Buß-Text ausgesprochen hat. Denn er spricht ja vers. 34. 35: **Wer mir nachfolgen will/ der verlägne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben will behalten/ der wirds verliehren/ und wer sein Leben verleuret um meinet und um des Evangelii willen/ der wirds behalten.** Und darauf spricht er weiter: **Was hilffs dem Men=**

Menschen / so er die ganze Welt gewönne / und nähme an seiner Seelen Schaden? Wohl an! so muß ja der Herr Jesus der Seelen so lieb werden, daß sie um seinet willen, und um seines Evangelii willen, in welchem er, der Herr Jesus, mit aller seiner Seeligkeit der Seelen verkündiget wird, alle andere Dinge verläugne, von ihrer eigenen und der Welt Parthey gleichsam abtrete, und solches frey bekenne, daß sie von der Welt und ihren Dingen nichts mehr hören noch wissen wolle.

Was Verleugnung ist, können wir an dem Exempel Petri gar deutlich sehen. Denn als er den Herrn Jesum verläugnete, so ver schwur er sich, er verläugnete und vermaß sich sehr, er kenne den Menschen nicht, er wollte auch nichts von ihm hören noch wissen. Also ist die Verleugnung der Welt, da die Seele von Herzen die Dinge dieser Welt, und die Dinge dieses Lebens also verläugnet, daß sie keine Lust noch Freude, noch Wohl-

Wohlgefallen mehr daran haben will. Und aus dieser Ursach, weil sie was bessers hat, und erkennet, nemlich, weil der HErr Iesus ihr lieb geworden ist, indem sie findet, daß derselbe unendlich theurer und höher zu schätzen ist, als sie (die Seele) selbst. Denn sie schliesset also: Ist die Seele eines Menschen in höherm Werth als die ganze Welt, wie hoch muß der wohl seyn, der die Seelen der Menschen erlöset hat? Siehe, so eine Seele solcher gestalt den hohen Werth Christi erkennet, so kans nicht anders seyn, sie fället mit aller ihrer Liebe, und mit aller Krafft ihrer Neigung auf den HErrn IESUM, fasset ihn allein in sich, und schliesset ihn allein in alle ihre Krafft ein, ihn zu lieben, daß daher die Dinge dieser Welt darnach in ihren Augen sehr geringe, ja gar nichts sind.

Dahero denn auch noch zumt (6.) die Erkänntniß des Werths der Seelen so angewendet und gebrauchet werden

den soll, daß man bis an das Ende nichts für Gewinn achtet als Christum.

Wollen wir die Erklärung hiervon haben, so finden wir sie an dem Exempel Pauli in der Epistel an die Philipp. III. v. 7. Denn also sagt er daselbst v. 3. Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen nicht allein für keinen Gewinn mehr, sondern auch für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, spricht er v. 4. seqq. gegen der überschwenglichen Erkenntniß Christi JESU, meines Herrn, (in dem, will er sagen, finde ich viel was höhers, und zwar überschwenglich etwas höhers, und bessers, als in allem dem, was mir sonst Gewinn war,) um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck / auf daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / daß ich nicht

nicht habe meine Gerechtigkeit /
 die aus dem Gesetz / sondern die
 durch den Glauben an Christum
 kömmt / nehmlich die Gerechtigkeit /
 die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird / zu erkennen ihn / und die Krafft seiner Auferstehung / und die Gemeinschaft seiner Leiden / daß ich seinen Tode ähnlich werde / damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten. Nicht / daß ich es schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach / ob ich es auch ergreifen möchte / nachdem ich von Christo JESU ergriffen bin. Und ferner: Meine Brüder / ich schätze mich selbst noch nicht / daß ich es ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse / was dahinten ist / und stre-



strecke mich zu dem / das da
vornen ist / und jage nach dem
vorgesteckten Ziel / nach dem Klei-
nod / welches vorhält die himm-
lische Beruffung Gottes / in
Christo JESU. Damit lehret er
ja gar nachdrücklich, was die rechte
Art und Natur der Verläugnung sey,
da einem nehmlich der Herr JESUS das
Herz mit seiner Liebe dergestalt erfüllet
hat, daß man aller andern Liebe zur
Welt, und dem, was in der Welt ist,
Urlaub giebet, da der Herr JESUS
und das Gute, so wir in ihm haben,
so groß, so herrlich und köstlich in der
Seele wird, daß man alles andere,
auch das, was die Welt für das beste
und köstlichste hält, für Schaden und
Dreck achtet.

Endlich und zum (7.) sollen wir die
Erkenntniß des Werths der Seelen
auch also noch gebrauchen, daß wir
durch den Glauben an den Herrn
JESUM

JESUM, und aus Liebe zu ihm
 unser Herz allein in die Ewigkeit
 hinein richten. Denn dahin zielt
 die ganze Rede unsers Heylandes in
 unserem Text, sonderlich auch in dem
 folgenden 38ten Vers, da er saget:
 Wer sich aber mein und meiner
 Worte schämet / unter diesem
 ehebrecherischen und sündigen
 Geschlecht / des wird sich auch
 des Menschen Sohn schämen /
 wenn er kommen wird in der
 Herrlichkeit seines Vaters / mit
 den heiligen Engeln. Sehet, da
 gedencet er, der Herr JESUS, seiner
 andern Zukunfft in der Herrlich-
 keit seines Vaters / mit den heili-
 gen Engeln.

Wohlan! dahin sollen wir also unser
 Herz, unsern Sinn, unser Dichten und
 Trachten richten.

Denn

Denn wenn der Mensch durch den Glauben an Christum, und aus Liebe zu Ihm sein Herz in die selige Ewigkeit und in die Herrlichkeit, welche Christus JESUS zu seiner Zeit offenbaren wird, hinein richtet, so gebraucht er den Werth seiner Seelen recht, und so schäzet er seine Seele recht würdig. Alsdenn so wird es ihm leicht, daß er um solcher Erkenntniß willen, wie hoch der Werth seiner Seelen vor GOTT geachtet sey, die ganze Welt und alles, was darinnen ist, gering achte. Dieweil er denn die Welt nicht anderst ansehen kann, als einen Rauch, der aus dem Schornstein gehet, der erst scheint, als wenn er den Himmel stürmen wollte, aber ehe man sich umsiehet, vorbei ist, und nirgends zu finden ist; also kommt einem solchen, der die Ewigkeit in seinem Herzen hat, alles irdische vor, es ist nichts anders als ein solcher Dampf, der bald vergehet, oder vorbei gehet. Daher spricht eine solche Seele, die

E die

diefes erkennet: Was wird mir doch dieser Rauch oder dieser Dampf helfen? Was wird mir wol damit gedienet feyn? Man kann nur davon nachlesen das 5. Capitel des Buchs der Weisheit, welches ich einem ieden gebe, daß ers zu Hause selbst lese, um ieho der Zeit zu schonen.

Nachdem wir aber nun den Werth der Seelen dergestalt betrachtet haben: daß wir erwogen: I. Wie solcher Werth der Seelen zu erkennen sey, zum II. Wie solche Erkenntniß auch recht zu brauchen sey; so wende ich mich hierauf billigerstlich zu den Epicurern und sithcheren Leuten, die in dieser Gemeinde sind, und sich etwa hier gegenwärtig finden. Solche sind sonderlich diejenigen, die bishero noch ihre Zusanmentünffte in den Schenckhäusern halten, daselbst zu sauffen, zu spielen und zu tanzen, wobey sie

denix

denn offft Schlägeren ausüben, und andere leichtfertige und böse Händel, so Christen nicht ziemen, anfangen. Es gehören dahin auch diejenigen, die sich auch auffer denen Wirths-Häusern rauffen und schlagen, wie so gar auch manche Weibes-Leute in solchem greulichen, schändlichen Wesen, dem Verlaut nach, sich finden lassen mögen. Es gehören dahin auch diejenigen Ehe-Leute, welche im Hader und Zanck leben, oder diejenigen Ehe-Garten, welche einander nicht treu sind, sondern in Hurerey und Ehebruch leben, deren Ende der ewige Tod und das Verdamniß ist. Es gehören dahin diejenigen sicheren Leute, welche eine Welt-Lust mitnehmen, wo es etwa die Gelegenheit givet, bey Handwercks- oder anderen Zusammenkünfften, und dencken dann, Gott werde ihnen das schon vergeben, es sey etwas, das so viel nicht auf sich hätte, sie könnten doch schon gute Gedancken dabey haben. Es gehören auch dahin



diejenigen, welche andere, die ihre Seelen besser wahrnehmen wollen, verlästern, und wo sich irgend was Gutes bey jemand hervorthut, solche für Narren schelten, oder ihnen vorsagen, sie würden zu Narren werden, und sonst ihnen allerhand Namen geben und sie verspotten. Diese Exempel führe ich nur iezo an, nicht als ob sonsten keine Sünden mehr im Schwange giengen, sondern weil diese von dem vorigen Buß-Tage her am allermeisten leider! noch sind im Schwange gewesen.

Nun was ist das vor ein elender Zustand? Ich kann fast nichts mehr sagen, wenn ich solch Unwesen ansehen oder davon hören muß. Ich rede aber nicht allein von der Glaubtschen Gemeinde, sondern wie es auch sonst in der Stadt und fast überall zugehen pflaget. Ich mag bey solcher Bewandniß ja wohl fürchten, daß unter 100. Menschen kaum ein einiger sey,
der

der seiner Seelen Werth recht erwäge, und dencke, wo er dieselbe ewig lassen wolle, oder der da die Verleugnung der Welt, und dessen, was in der Welt ist, recht und in der That ausübete. Wenn nun aber nach dem Ausspruch Christi alle diejenigen, die sich selbst nicht verleugnen, ihre Seele verlieren werden, wie viel Kinder des Todes werden denn seyn? O des Elendes! O des Jammers! Wie wills doch mit solchen armen Seelen werden, die hier solcher Gestalt an der Welt mit Stricken der Finsterniß gebunden, und in der Liebe der Welt erschoffen gewesen, und wie schrecklich wird es ihnen seyn, wenn sie nun aus dem Kercker des Leibes hinaus müssen, und sind doch noch gebundene Sclaven des Satans und der Sünden? O des Jammers und Elendes! mag ich hiebey wol abermal ausruffen.

Was wirds ihnen! nun alsdenn helfen, daß sie in der Welt mehr ih-

rer Sünde und der Fleisches= Lust gehorchet, als uns, die wir ihnen die wahre Verleugnung aus dem Worte Christi so viel vorgeprediget? Was wird ihnen darnach aller ihr Widerspruch, alles ihr Lästern, und daß sie nach ihres Fleisches Willen hier in der Welt gelebet haben, helfen? Werden sie nicht darnach mit dem reichen Mann in der Quaal und in der Pein seyn müssen? Werden sie nicht hernach ihre Thorheit aufs allerschrecklichste beseuffzen, und auf das allerjämmerlichste in ihnen selbst, aber vergebens, beklagen müssen? Denn alsdenn werden sie inne werden müssen, daß nun eine grosse Kluft vor ihnen befestiget sey, daß ein χάσμα, ein solcher hiatus, eine solche Kluft zwischen den Seligen und ihnen gesetzt sey, daß sie nun nicht hinüber an den Ort der Seligkeit kommen können, so wenig als einer von denen, die selig worden sind, zu ihnen in die Hölle, in ihr Quartier, in ihren Ort der Quaal, hinüber geben wird

wird, wie das im vergangenen Sonntags-
Evangelio aus Luc. XVI, 23. 26.
gehöret worden. Was wollen sie als
denn geben, damit sie ihre Seelen aus
solchem Jammer wieder erretten?

Laßt euch denn, die ihr dieses jetzt
höret, es darzu dienen, daß ihr den
Werth eurer Seelen hinfort besser be-
reuet und beweinet: daß ihr jetzt be-
dencket, daß ihr eure Thorheit und
Sünde, die ihr in Geringsachtung und
Verwahrlosung eurer Seelen began-
gen, jetzt bußfertiglich erkennet, befeus-
set eure Blindheit, daß ihr eure See-
len so schändlich bisher versäumet habt,
an welcher doch alles gelegen: daß ihr
jetzt herglichen begehret anders zu wer-
den: daß ihr jetzt verlanget, daß die
Fessel und Bande, damit eure Seele
an die Welt gebunden ist, durch Chris-
ti Kraft mögen zerschneiden und zerris-
sen, und sie also recht frey gemacht wer-
den möge.

Ach lieben Menschen! Ach! könnte auf diese Weise der Sache gerathen werden, daß wir ein Messer in die Hand nähmen, und in der Gemeinde von einem zum andern giengen, und die Stricke, damit sie zum Schaden ihrer armen Seelen gebunden sind, entzwey schnitten; wie leichte und bald sollte das geschehen? Denn wir finden gar selten einen, der nicht noch gebunden ist, der nicht noch hängt an diesem und an jenem, dessen Herz nicht noch fest ist an den Eitelkeiten dieser Welt, Drum würden wir gerne zufahren, und solche Fessel und Stricke entzwey schneiden; aber es geschieht nicht also, sondern das Wort wird euch nur verkündigt, wie es unser Heiland auch gemacht hat. Das muß der Mensch nun zu Herzen nehmen, und demselben nachdencken, und es ins Gebet einführen, wie ich vorhin schon einige Anleitung gegeben, wie nemlich die Seele zu Jesu Christo kommen, und sich vor Ihm beugen und demüthigen,
und

und Ihn darum bitten müsse, daß er sie frey machen wolle. Es muß dem Menschen recht darum zu thun seyn, daß er ganz anders werden möge, und daß er alles, was ihm bisher in der Welt lieb gewesen, hinfort für Schaden achte, damit er Christum gewinne. Er muß sein Auge recht in die Ewigkeit hinein richten, und das, was zu der Welt gehöret, mit dem Rücken ansehen lernen.

Wo der Mensch ihm das nicht gefallen läffet, so bleibet er, wenn er noch so lange lebet, immer von dem Satan mit vielen Sünden-Stricken elendiglich gefesselt und gebunden. Denn wenn er sich nicht will wehe thun, und seinen alten Adam nicht will creuzigen, wenn er meynet, es soll sich so vor sich selbst geben, und etwan so damit ausgerichtet werden, daß er in die liebe Kirche mit gehe, und zu gewisser Zeit zur Beicht und Abendmahl komme; kömmt aber nicht auf den Grund, daß

er selber an seiner Seelen arbeite, sich in eine rechte Arbeit der Busse hinein begeben, und sich recht in den Kampf mit Christo legen, daß er von Ihm die Hülffe für seine Seele erlange, so wird nimmermehr was draus. Der Teuffel wird einen Strick nach dem andern bringen, und ihn also um den Hals, um die Beine und um den Leib immer fester anknüpfen, bis er ihn endlich mit solchen Stricken in die ewige Verdammniß hinein ziehen wird. O Elend über alles Elend!

Darum höret doch, lieben Menschen, und gedencket doch, daß euch jetzt abermal der hohe Werth eurer Seelen sey vorgetragen worden. Was hülffs euch doch, wenn ihr noch so lange gelebet hättet, und folgt nun dem Worte nicht? Was hülffts euch, wenn ihr Schaden nehmet an euren Seelen? Es gehet nun in das 18de Jahr, daß ich euch eben diese Wahrheit oft und viel, vom ersten Anfang her

mir GOTT treue Gehülffen gegeben, welche eben diese Wahrheit euch vielfältig eingeschärffet haben, daß also nicht nur mit eines, sondern mit zweyer und dreyer Zeugen Mund die Wahrheit Gottes unter euch verkündiget worden ist. Ihr habt erkannt, daß wir alle drey ein Herz und eine Seele sind in dem Herrn, und einmüthig diese Wahrheit bekräftigen mit unserm ganzen Thun und Wesen unter euch. Das, das wird GOTT an jenem Tage suchen und finden, daß ihr euch dadurch dennoch nicht überzeugen lasset, indem dieses alles bis dato bey den meisten unter euch nichts fruchtet.

Beÿ diesem gehaltenen Jahres-Marckt hat auch dieses insonderheit zu meiner Betrübnis gereicht, daß so viel unnützes Volk, zum Exempel: Glücks-Töpfer und Spieler, da gewesen sind, so billig unter Christen, wie wir ja seyn wollen, nicht sollte gesehen, und also auch von der Obrigkeit nicht gestattet werden. So viel sage

sage ich nur : Wer solche Leute von der Gemeine ab und zurück halten kann, und thuts nicht, weil er etwa von solchen Leuten, die vor GOTT in der That Diebe sind, einigen Profit mit hat, derselbe wird sein Urtheil tragen müssen. Denn es ist ein groß Vergerniß, sonderlich für die Jugend, das ziehet so viel Volck an sich, und bringet so viel Menschen ums Geld, das sie sonst nöthiger anzuwenden haben, sonderlich zu diesen Zeiten. Drum sollte ein solcher Unfug nicht gelidten werden. Aber das zeiget alles an, daß keine rechte Bekehrung noch unter uns ist, und daß der größte Hauff der Menschen in dem Geiz und in der Liebe der Welt noch gar zu sehr verwickelt ist. Lasset euch das nicht verdriessen, daß ich das gesagt habe. Denn gewißlich, wenn ihr sterben werdet, und sehen, worinnen eure Seele stehet, so werdet ihr erst erkennen, wie gut auch diese Erinnerung gemeynet ist.

Ich rede aber auch auffer diesen
 schern und rohen Menschen zu denen
 lauen, die weder kalt noch warm
 sind, ich meine, denen es kein rechter
 Ernst um ihr Christenthum ist. Denn,
 lieben Menschen, es sind etliche unter
 euch, die da zwar gute Bewegungen in
 ihren Seelen haben, und manchmal
 gar kräftig durchs Wort Gottes schei-
 nen gerühret zu werden. Sie thun
 auch wol dieses und jenes Gute, und
 man gewinnet ein Vertrauen zu ihnen,
 und dencket, sie werden sich rechtschaf-
 fen zu Christo wenden; aber wenn man
 darnach ihr Wesen recht betrachtet, so
 findet man, daß sie doch an der Liebe
 der Welt behangen bleiben, und in kei-
 ne wahre Verleugnung des Zeitlichen
 und Irdischen eindringen. In der
 Probe wirds offenbar, wie elend es
 noch bey allem guten Schein mit ihrem
 Christenthum stehe. Da siehet man,
 wie ihre Herzen so gar nicht mit der
 Liebe Jesu erfüllet seyn, sondern daß
 sie

sie vielmehr das Irdische lieb haben.
 Also auch, wenn ihnen nur einige Ge-
 legenheit gegeben wird, zu irgend eini-
 ger Welt-Lust, so wird man bald inne,
 wie sie sich mit verleiten und in der
 Welt ihr unordiges und eiteltes Wes-
 sen mit einflechten lassen. O des
 elenden Wesens! Bey dem HERRN
 JESU heißt es: Entweder allein
 mein, oder laß es gar seyn. Da
 darf man nicht so heucheln, daß man
 es also halb mit Ihm, und halb mit
 der Welt halten wolle, sondern er will
 das ganze Herz haben. Hütet euch al-
 so, daß ihr nicht als eine böse und ehe-
 brecherische Art erfunden werdet, in-
 dem ihr euer Herz theilen, und an der
 Liebe der Welt hangen bleiben wollet.
 Laßt solches nicht geschehen. Habt
 ihr was Guts in euren Herzen, und
 seyd ihr gerührt durch das Wort GDa-
 tes; wolan, so lasset die Liebe Chri-
 sti Siegel und Thür brechen, auf daß
 euer Herz mit derselben ganz und gar
 möge

möge durchgossen und erfüllet werden. Achtet eure Seele doch so werth, daß sie eine Wohnung des Allerheiligsten sey, ein Tempel des Heiligen Geistes, daß GOTT in euch wohne, und in euch wandele; 1 Cor. VI. v. 16. Warum wollet ihr euer Herz theilen? Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? v. 14. seqq. Darum ziehet nicht an dem Joch



Joch der Sünden mit der Welt,
sondern lasset euer Herz dem HErrn
Jesu lauterlich ergeben seyn.

Auch euch rede ich zulezt an, (so
wenig auch eurer unter dem Hauffen
seyn mögen) die ihr eure Herzen Ihm,
dem getreuen Heylande, recht aufge-
opfert und ergeben habet, und nach
nichts mehr trachtet, als daß in euch
und euren Seelen das Reich Gottes
und dessen Gerechtigkeit sich finden mö-
ge, daß ihr in Gerechtigkeit, im Friede
und Freude im Heiligen Geist dem
HErrn Jesu anhangen, mit Maria
zu seinen Füßen sitzen, und Worte des
Lebens allezeit aus seinem Munde hö-
ren möget.

Euch, Euch, sage ich; rede ich an,
ja auch die rede ich an, deren Herzen
wenigstens im Verlangen und Begier-
de dahin gerichtet sind. Ach! fahret
darinnen fort. Ach! tretet nur ferner
ge



getrost die Sünde mit allem ihrem Unflat unter die Füße. Denn der in euch ist, der ist stärker, als der in der Welt ist. 1 Joh. IV, 4. Seyd getrost, er hat die Welt überwunden. Joh. XVI, 33. Verleugnet nur immerhin, wie bishero, das vergängliche Wesen dieser Welt. Der sich euch geschencket hat, nemlich Christus Jesus, ist viel tausendmal tausend besser als alle Welt und alle ihre Herrlichkeit. Der eure Seelen angenommen hat, und sich euch darbietet, nicht allein als euren Schöpffer, sondern auch als euren Mann, der der rechte Bräutigam eurer Seelen ist, dem ihr eure Herzen in reiner Braut-Liebe gegeben habt, und euch mit ihm verlobet, der wird euch besser seyn, als tausend Welten. Darum seydt nur allezeit in ihm frölich. Freuet euch sein unter aller Trübsal und unter aller Plage, die euch von den Kindern dieser Welt begegnet. Eine Seele, die allein Christus

stum

stum begehret und sonst nichts, alles für Schaden und Dreck achtet, daß sie Christum möge gewinnen, und in ihm erfunden werde, ist edler, köstlicher, und im höhern Werth vor Gott, als die ganze Welt und alle ihre Herrlichkeit, ja auch als viel tausend andere Menschen, welche sie auch seyn mögen. Dieser grossen Herrlichkeit werdet ihr theilhaftig, so ihr bleibet in der Liebe JESU Christi, und euch nichts davon trennen lasset, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder sichtbares noch unsichtbares, sondern vielmehr eure Herzen immer fester mit ihm verknüpfet und verbindet.

O ja, ihr auserwählten Seelen, es müsse dieser Tag in euch und in mir, und in allen, welche Christum lieb haben, beydes an diesen und andern Orten, einen Segen herab ziehen, auf daß das Band der Liebe zwischen Ihm, als unserm besten Seelen-Freunde JESU,

fu Christo, und uns fester zugebunden und verknüpfet werden möge, ja, daß es endlich unauslößlich sey, und wir vor seinem Angesichte unsträflich mit Freuden stehen mögen! Laßt uns alle mit einander darzu schicken, und wer es bishero versäümet hat, der trete noch herbey, und lasse die Welt, gegen den Werth seiner Seelen, mit aller ihrer Herrlichkeit seinen Augen und Herzen gering werden. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOTTES thut, der bleibet in Ewigkeit.
1 Joh. II, 18.

Bebet.

DU treuer und gnädiger Heiland! Jesu Christe! Dich ruffen wir demüthig an/ Du wollest selbst

selbst den Werth unserer
 Seelen durch den Heiligen
 Geist in unsern Herzen
 verklären. Ja/ Du wol-
 lest auch den Werth/ wie
 hoch Du geachtet bist/
 HERR JESU/ der Du
 unsere Seelen erlöset hast/
 in unsern Seelen durch
 den Heiligen Geist recht
 herrlich und groß machen/
 auf daß wir die Welt
 nicht lieber haben als un-
 sere Seele/ nicht unsere
 Seele und Leben lieber
 haben als dich/ der Du
 bist das einige/ wahre und
 höchste Gut. Laß uns
 das

Das recht erkennen / und
 gib / daß wir um desto wil-
 len von nun an / weil wir
 solche Hoffnung haben / von
 aller Befleckung des Flei-
 sches und des Geistes uns
 reinigen / damit unsere
 Seele / als eine wohlge-
 schmückte Braut / Dir be-
 gegnen möge / wenn Du /
 O Du Lamm Gottes!
 kommen wirst zu deiner
 Hochzeit und zu deinem Ab-
 endmahl / welches uns
 verkündiget ist durch den
 Mund Deiner heiligen
 Propheten. Ach hilf / daß
 wir alsdenn Dich mit Freu-
 den

den empfangen / und von
 Dir auch mit Freuden mös-
 gen empfangen werden.
 Das verleihe uns um Dei-
 ner ewigen Liebe / Gna-
 de / Treue und Wahrheit
 willen! Amen! HErr
 Jesu! Amen!



